

## Thema: **GOTTES GNADE GEHT VORAUSS**

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 13.06.2021 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

in der Taufe geht es um einen Vertrag – der bibl. Begriff dafür ist: ‚Bund‘ – zwischen Gott und Mensch: Gott garantiert, einen Menschen als sein Kind anzunehmen. Er verspricht seine Liebe und Vergebung, garantiert sein Mitgehen und seinen Segen. Diesen Garantien entsprechen auf der anderen Seite Erwartungen: Gott erwartet, dass dieser Mensch seine Liebe beantwortet. Er hofft auf Hingabe, Vertrauen und eine Lebensführung im Sinn und Geiste Christi.

Das alles macht aus einer Kindertaufe eigentlich ein riskantes Unternehmen. Amelia kann sich ja noch nicht selbst für Gott entscheiden. Eltern, Taufpaten und auch die Gemeinde haben dies als ihre Bürgen vorläufig getan. Damit lehnen wir uns schon ziemlich zum Fenster hinaus. Wir wissen ja nicht, ob Amelia sich ja für Christus entscheiden wird. Wir können das nur hoffen und können ihr von Gott erzählen, ihr Christus beliebt machen und sie zum Glauben einladen. Aber ob sie dann wirklich selbst einmal Ja sagen wird ...? - Falls nicht, stünden wir als Bürgen irgendwann mit ‚abgesägten Hosen‘ vor Gott und müssten uns womöglich Fragen gefallen lassen. Das ist das Risiko bei einer Kindertaufe.

Warum nehmen wir dieses Risiko auf uns? Warum versprechen wir Gott, was wir eigentlich nur hoffen können? – Es hat wohl einerseits mit unserem eigenen Glauben zu tun, d.h. mit der Überzeugung, dass es für einen Menschen das Beste ist, sich als Gottes Kind verstehen zu lernen. Es hat andererseits mit unserer Liebe zu Amelia zu tun: Denen, die man liebt, wünscht man nur das Allerbeste. Für die Erfüllung dieser Wünsche riskiert man aus Liebe allerhand.

Dazu kommt: Wenn wir aus Liebe etwas riskieren, folgen wir Gottes Vorbild. Er hat es riskiert, in Jesus Christus Mensch zu werden und zu sterben. Er tat dies ohne Garantie, dass diejenigen, für die er das riskierte, seinen Einsatz zu schätzen und zu würdigen wissen würden. Christus riskierte sein Leben für uns und kann nur hoffen, dass wir uns davon betreffen lassen. Damit verglichen, ist das Risiko von Eltern, Taufpaten und Gemeinde bei einer Kindertaufe doch eher klein.

Doch reden wir nicht von unseren, sondern von Gottes Risiken. Er geht sehr weit, für seine Menschen. Römer 5,6-8 formuliert das so:

*6) Diese Liebe zeigt sich darin, dass Christus sein Leben für uns hingegeben hat. Zur rechten Zeit, als wir noch in der Gewalt der Sünde waren, ist er für uns gottlose Menschen gestorben.*

*7) Nun wird sich kaum jemand finden, der für einen Gerechten stirbt; allenfalls opfert sich jemand für einen Wohltäter*

*8) Wie sehr Gott uns liebt, beweist er uns damit, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.*

Römer 5,6-8 (GNB)

Paulus schreibt diese Zeilen ca. 25 Jahre nach seiner Bekehrung vor den Toren von Damaskus. Er staunt noch wie am ersten Tag über Gottes Gnade. Nichts ist ihm wichtiger als überall zu erzählen: *"Hört mal! Ich war ein Feind Christi. Ich habe die Christen bis aufs Blut verfolgt. Und doch hat Christus mich nicht abgeschrieben, sondern gesucht und gefunden. Stellt euch vor: Er hat sein Leben ausgerechnet für mich eingesetzt. Jesus starb für mich, als ich noch sein Feind war!"* – Seit 25 Jahren erzählt der Apostel im Grunde nichts anderes. Und noch immer kennt er keine bessere, belebendere, wichtigere Botschaft als: „Nur Gottes Gnade rettet Menschen. Seine Liebe ist so gross, dass er alles auf eine Karte setzte und das Leben seines Sohnes dahingab ... als wir noch Gottlose, Sünder, Feinde waren.

Gottes Liebe hat keine Grenzen! hat sein Leben nicht nur für seine Freunde, sondern für alle aufs Spiel gesetzt. Er hat bis ins Letzte ausgelebt, wozu er in der Bergpredigt einlud: Liebe selbst zu den ärgsten Feinden.

Damit hebt sich seine von allem ab, was es auf der Welt gibt. Es mag sein, schreibt Paulus, dass jemand für einen Wohltäter oder für seinen besten Freund sein Leben riskiert. Für Gegner oder gar Feinde aber tut es ganz bestimmt kein Mensch. Wir verschenken uns nicht einfach so. Nur wenn es etwas bringt, setzen wir uns aufs Spiel.

Bei Christus ist das anders: Er liefert nicht gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. sondern er geht aufs Ganze. Er riskiert, dass sich sein Einsatz vergeblich sein könnte, ... wenn ein Feind sein Gegner bleiben will oder wenn ein getauftes Kind als Erwachsener nichts von ihm wissen will. Aus Liebe setzt er sich ganz ein, bedingungslos und grenzenlos. So hat es Jesus während seiner irdischen Wirksamkeit gehalten, in seinem Einsatz für Aussätzige, Zöllner, Sünder etc. Und so ist es geblieben bis heute, für jede(n) Einzelne(n) von uns. Schon bevor wir denken und verstehen konnten, hat Jesus alles in die Waagschale geworfen, um uns als seine Freunde – ja mehr: als seine Geschwister - zu gewinnen. So ist es mit der vorlaufenden Gnade (→ der Begriff stammt von John Wesley): *"Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren."*

Dabei geht es nicht nur grundsätzlich um die Frage nach dem Heil. Es geht genauso um das tagtägliche Leben. Jeden Tag geht uns Gottes Gnade und Christi Liebe Schritt für Schritt voran. Das konkretisiert sich in Erfahrungen von Führung und

Bewahrung. - *Peter Hahne*, dt. Fernsehmoderator und Journalist, sagt es so: *"Gesegnete Menschen kommen immer in vorbereitete Verhältnisse."* Gott geht voran. Wir sind seine Nachfolger, gehen in seinen Spuren. D.h. wir kommen nie an einen Ort, an dem Gott nicht schon da wäre.

Das ist das grosse Thema der Vätergeschichten im Alten Testament. In den Erzählungen von Abraham, Isaak, Jakob und Joseph geht es immer wieder um die Bestätigung dieser einen Gewissheit: Gott ist dabei. Später, in der Wüstenzeit, wird dem Volk Israel sogar sichtbar vor Augen geführt: Gott ist da. Tagsüber in einer Wolken-, nachts in einer Feuersäule geht er voran und bahnt den Weg. Er macht uns den Weg frei.

Ich bin überzeugt, dass wir alle diese Aussage mit Erfahrungen aus dem eigenen Leben illustrieren und bestätigen können. Gott leitet unsere Schritte und führt uns an die richtigen Orte. Und er bewahrt uns auf dem Weg dorthin. Ich erlebe das z.B. folgendermassen:

- Führung: Ich plane meine Arbeit relativ detailliert: Wann eine Predigt vorzubereiten ist, wann welcher Besuch dran ist etc. Beim Planen habe ich freilich oft den Eindruck, die Zeit reicht nirgendwo hin. Und dann geht es irgendwie doch. Ich weiss gar nicht recht wie. Dabei kommt ja immer noch Ungeplantes dazwischen: Telefone, Post; Leute, die an der Tür klingeln etc. Und doch ist es mir noch nie passiert, dass ich am Sonntag ohne vorbereitete Predigt hätte in die Kapelle aufbrechen müssen. – Das schreibe ich je länger je mehr Gottes Führung und Gnade zu. An der Genialität meiner Planung jedenfalls kann es nicht liegen. Das weiss ich ganz genau.
- Bewahrung: Haben Sie sich schon einmal überlegt, was alles NICHT passiert, obwohl es sehr gut hätte passieren können? Gottes gnädige Bewahrung übersieht man leicht, weil sie Auffälliges ja gerade vermeidet. Dennoch ist sie in unserem Leben nahe und sehr aktiv. Z.B. im Auto auf der Strasse: Wie leicht hängt man, wenn man alleine unterwegs ist, diesem und jenem Gedanken nach und fährt mehr mit dem ‚Autopilot‘? Wenn es einem bewusst wird, erschrickt man vielleicht und fragt sich: Hätte ich es realisiert und reagiert, wenn mir an der letzten Kreuzung einer den Vortritt hätte nehmen wollen?

Gott geht voraus mit seiner Gnade. Er führt uns in vorbereitete Situationen.

Sein gnädiges Wirken geht all unserem Denken, Planen und Tun voraus. Er führt und bewahrt uns. Das ist so. Dafür lege ich meine Hand ins Feuer. Aber wir dürfen es nicht missverstehen. Es bedeutet ja nicht, dass uns in Gottes Nähe alles Schwierige, Anstrengende, Traurige oder Schmerzhaftes erspart bliebe. Gottes Nähe eröffnet uns nicht ein Leben im Schlaraffenland.

Die Bibel erzählt uns von vielen Menschen, die trotz oder manchmal sogar wegen ihrer Nähe zu Gott schwierige Situationen zu überstehen und manchmal lange Leidensgeschichten zu erdulden hatten. Jesus selbst ist das beste Beispiel dafür, dass ein Leben in Gottes Nähe auch viel Schwierigkeiten, Anstrengungen und Leiden enthalten kann.

Solches wird uns nicht erspart. Der Glaube ist kein Amulett, kein magischer Schutzzauber, der Böses und Unbill abwehrt bzw. fernhält. Aber die Bibel sagt zu, dass wir selbst im grössten Trubel nicht verloren gehen. Gott geht mit, d.h. er ist auch noch im finsternen Tal nahe, vielleicht sogar näher, als wenn es uns gut geht. Er lässt uns nicht fallen. Dank ihm gibt es nie einen Punkt, an dem es nicht mehr weitergeht. Selbst im finsternen Tal ist es immer noch möglich, sich zu orientieren und daran zu glauben, dass es einen Ausgang gibt.

Ich komme zum Schluss: Gottes Gnade ist uns immer einen Schritt voraus. Er tut alles für uns, schon bevor wir an ihn denken und bevor wir wissen, was wir brauchen (vgl. Mt 6,8: *"euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet."*).

Das ist nicht wegen der Taufe so, sondern wegen Gottes unermesslicher Liebe. Es gilt bedingungslos und grenzenlos für alle Menschen. In der Taufe eines kleinen Kindes wird aber besonders gut anschaulich: Schon bevor es denken und verstehen kann, betrachtet es Gott als sein Eigentum. Und er tut alles dafür, dass es sein Eigentum bleibt bzw. ganz wird: *"Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren."*

Amen